

Evelyn Elsaesser

**Spontane Kontakte mit Verstorbenen
Eine wissenschaftliche Untersuchung bestätigt
die Realität von Nachtod-Kontakten**

Amerang: Crotona, 2021

ISBN 978-3861912248, 260 Seiten, € 17,20 (E-Book € 13,99)

Rezensent:

ADRIAN WEIBEL⁶

Berichte über Begegnungen mit Verstorbenen sind so alt wie die Menschheit und scheinen zu den Wurzeln vieler, wenn nicht der meisten religiösen und spirituellen Traditionen zu gehören. Die wissenschaftliche Erforschung solcher Phänomene begann im 19. Jahrhundert durch Gelehrte der britischen Society for Psychical Research (SPR), welche unter dem Titel „Phantasms of the Living“ eine erste große Studie über Erscheinungen publizierten (Gurney et al., 1886). Moderne Fallsammlungen finden sich bei Green und McCreery (1989/2008), Guggenheim und Guggenheim (2007), Haraldsson (2012), Tyrrell (1979) und West (1990). Tyrrell erstellte eine Typologisierung von Geistererscheinungen, in welcher er zwischen folgenden Kategorien unterschied: 1. Experimentelle Fälle; 2. Krisen-Erscheinungen; 3. Post-mortem-Fälle und 4. Erscheinungen, die regelmäßig an einem Ort spuken (Tyrrell, 1979: 41). Im vorliegenden Buch geht es ganz überwiegend um Post-mortem-Fälle und Krisen-Erscheinungen, die unter dem neueren Begriff der *Nachtod-Kontakte* (NTK) erörtert werden.

Das Buch enthält eine detaillierte Darstellung verschiedener phänomenologischer Aspekte von NTK aus einer sehr umfangreichen und mehrsprachigen Online-Umfrage. Nach einigen einführenden Worten folgt eine Präsentation der Ergebnisse in elf Kapiteln, die in der Regel mit einem in Prozenten angegebenen Ergebnis zu einer bestimmten Frage der Erhebung beginnen. In einer Tabelle wird dieses Ergebnis dann noch detaillierter abgebildet, mit Angaben zum prozentualen Anteil der Ja- und Nein-Antworten sowie zur Verteilung der Antworten auf Männer und Frauen und auf die drei Sprachen (Französisch, Englisch, Spanisch). Zur Illustration der Ergebnisse folgt danach meist eine Vielzahl von kurzen Auszügen zu den Erfahrungsberichten im Wortlaut. Diese Darstellung der Studienergebnisse wird sodann durch abschließende Bemerkungen gerundet.

6 **Adrian Weibel** ist Rechtsanwalt und Autor von Fachpublikationen zur filmwissenschaftlichen Spannungsforschung sowie zu Studien über Nahtoderfahrungen und außergewöhnliche Phänomene am Lebensende.

Das Vorwort stammt von Dr. Christophe Fauré, der als Psychiater im Bereich Palliativpflege Trauernde nach dem Tod von Angehörigen oder Freunden begleitete. In der darauf folgenden Einführung wird auf mehrere Besonderheiten der Studie hingewiesen: Der Fragebogen ist in drei Projektsprachen (s. o.) verfasst und enthält 194 Fragen. Das Studienteam erhielt insgesamt 1004 verwertbare Erfahrungsberichte (Französisch: 440; Englisch: 416; Spanisch: 148), was mit Hinblick auf die benötigte Zeit von zwei bis drei Stunden für das Ausfüllen des Fragebogens nicht selbstverständlich ist. Die Studie klammert sodann ausdrücklich die Frage nach dem ontologischen Status von NTK aus, enthält aber auch Fragen zum Realitätsempfinden der Empfänger bei einem NTK.

Das Kapitel „Das Phänomen der Nachtod-Kontakte“ definiert NTK als „spontane, direkte und subjektive Erfahrung eines Kontakts mit einem Verstorbenen“ und grenzt diese von Erfahrungen ab, die mit Beteiligung eines Mediums, der Verwendung von Hilfsmitteln (Ouija-Brett), von instrumenteller Transkommunikation oder anderen Verfahren entstanden sind. Bei dieser griffigen Begriffsdefinition bedauere ich einzig die implizite Ausklammerung von NTK, die Patienten im Kontext der IADC⁷-Therapie nach Alan Botkin erleben und als ebenfalls direkte Kontakte mit einem Verstorbenen mit ähnlich transformierenden Nachwirkungen beschreiben (Hannah et al., 2013). Im Kontext der vorliegenden Erhebung ist aber der Fokus auf die klassischen Formen der NTK nachvollziehbar.

Das internationale Projektteam war prominent besetzt: Neben der Autorin wirkten Prof. Chris A. Roe, Dr. Callum E. Cooper und David Lorimer an der Studie mit. Die vorregistrierte Studie verfolgte im Wesentlichen drei Ziele: Zunächst sollten die Umstände und die Phänomenologie von NTK beschrieben werden. Weitere Schwerpunkte lagen auf einer Analyse der Folgen von NTK für die Empfänger und auf einer Sensibilisierung der Bevölkerung durch verschiedene Publikationen zu den Ergebnissen. Die Daten wurden mit einem Online-Fragebogen im Zeitraum von Februar 2018 bis Januar 2020 erhoben. Eingangs sollten die Teilnehmenden ihren (bedeutsamsten) NTK mit eigenen Worten schildern, danach folgten Multiple-Choice-Fragen. Bei den demografischen Daten im Kapitel „Die Ergebnisse der Studie“ fällt auf, dass 85 % der Teilnehmenden weiblich waren und nur 14 % männlich (1 % „andere“). Aus der Forschung ist allerdings bekannt, dass Männer und Frauen in etwa gleich häufig NTK erleben, Frauen aber weniger Probleme haben, darüber zu berichten (Castro et al., 2014).

Das Kapitel „Die Form der Nachtod-Kontakte“ befasst sich sodann mit den verschiedenen Arten der Wahrnehmung von NTK. Neben Erscheinungen, die durch die physischen Sinneskanäle (mit Ausnahme des olfaktorischen Sinnes) wahrgenommen werden, gehören hierzu auch NTK, bei denen die Gegenwart eines Verstorbenen erlebt wird, ebenso NTK während des Schlafs, beim Einschlafen oder Erwachen sowie Fälle, bei welchen NTK über verschiedene Kanäle gleichzeitig erlebt werden. Von den 34 % der Befragten, welche über eine wahrgenommene Präsenz berichteten, gab interessanterweise ein Anteil von 68 % an, dass sie den Verstorbenen im Raum lokalisieren zu konnten. Ein ebenfalls eher neuer Aspekt ist der Bericht von 74 % dieser Befragten, durch das Präsenzerlebnis eine Art von Mitteilung wahrgenommen zu

7 IADC steht für „induced after-death communication“ (induzierte Nachtod-Kommunikation).

haben, auch wenn keine Worte gefallen waren. Hierzu eine illustrative Beschreibung: „Ich habe gespürt, dass meine Mutter mich trösten und mir sagen wollte, dass sie noch lebte, wenn auch nicht auf dieser Wirklichkeitsebene“ (S. 43).

Auch bei den anderen NTK-Formen finden sich überraschende Ergebnisse: Fast die Hälfte (49%) der Befragten mit einem akustischen NTK gab an, ihre Wahrnehmung einer externen Quelle zuzuschreiben und nicht als innerliche Stimme erlebt zu haben. Ebenfalls unerwartet ist die Feststellung, dass von allen Sinneskanälen die Wahrnehmung eines Körperkontaktes am häufigsten (48%) berichtet wurde. Für 55% dieser Teilnehmenden fühlte sich dieser Kontakt vertraut an, auch wenn einige Befragte diesen am Anfang mitunter als beängstigend oder verwirrend erlebten. Hier zeigt sich eine mögliche Parallele zu Nahtod-Erfahrungen (NTE), die teilweise zu Beginn auch als negativ erlebt werden können (Rommer, 2000: 59–64). Ein gemeinsamer Grund für diese Reaktion mag in der Fremdheit dieser Wahrnehmung an sich liegen, deren potentiell positive Natur erst mit der Zeit erkannt wird.

Bei den visuellen NTK gaben interessanterweise 35% der Befragten an, dass der Verstorbene von einem Licht umgeben gewesen sei, was mitunter auch im Kontext der NTE berichtet wird (Greyson, 2010). In einem Exkurs richtet die Autorin hier sodann den Blick auf mögliche Wechselbeziehungen zwischen NTK und Sterbebettvisionen, in welchen Patienten häufig ebenfalls berichten, Verstorbene wahrzunehmen (Fenwick et al., 2010). Am seltensten (28%) gaben Teilnehmende an, einen für den Verstorbenen charakteristischen Geruch wahrgenommen zu haben. Zu den NTK im Schlaf findet sich ein bemerkenswerter Bericht, in welchem ein Teilnehmender seine luziden Träume mit selbst erlebten NTK verglich: „Ich habe häufig ‚luzide‘ Träume. Wenn ich träume, weiß ich, dass ich träume. Bei einem nächtlichen NTK hat der Traum eine ganz andere Beschaffenheit. Ich weiß dann, dass ich nicht träume“ (S. 98).

Das Kapitel über NTK zum Zeitpunkt des Todes enthält eine anregende Diskussion zur klassischen, insbesondere angelsächsischen Forschung, welche alle NTK, die innerhalb von 24 Stunden nach dem Todeseintritt (oder zwölf Stunden vorher und danach) auftreten, zu dieser Kategorie zählt. Nach Ansicht des Studienteams ist diese Zeitgrenze alleine nicht schlüssig, da das entscheidende Element im Umstand liege, dass der Empfänger beim NTK noch nicht über den Tod informiert sei. Diese Voraussetzung wäre bei einer Person nicht erfüllt, welche einen nahen Angehörigen bis zum Tod pflegt und eine Stunde nach dessen Tod einen NTK erlebt. Das Studienteam stellt deshalb die Unkenntnis des Todes in den Vordergrund und zählt zu dieser Kategorie konsequenterweise auch Fälle, in welchen eine Person den NTK erst Tage oder Wochen nach dem Tod erlebt (S. 107). Allerdings stellt sich hierbei die Frage, ob der Begriff der „NTK zum Todeszeitpunkt“ bei einer zeitlichen Distanz von mehreren Tagen oder gar Wochen nicht überdehnt wird. Als Alternative könnte man die bisherige Zeitgrenze zur Beschreibung der Phänomenologie beibehalten und solche NTK bei nachweislicher Unkenntnis des Todes eintritts zusätzlich der Kategorie der „beweiskräftigen NTK“ zuordnen.

Ein Verdienst der Studie ist die ergänzende Erhebung zu einigen spezielleren Formen von NTK, wie etwa verschiedenen unerklärlichen physikalischen Phänomenen (z. B. das Aufleuchten von Lampen oder Stehenbleiben von Uhren), NTK im Zusammenhang mit einem Telefon

oder Computer (z. B. das Klingeln oder Vibrieren des Telefons oder veränderte Fotos auf dem Handy), NTK als Schutz oder Warnung (z. B. die Verhinderung eines Verkehrs- oder Berufsunfalles), praktischen NTK als Untergruppe der „beweiskräftigen NTK“ (z. B. bei Hinweisen auf versteckte Versicherungspolice oder Testamente), NTK mit Botschaften für eine dritte Person (in der Regel trauernde Hinterbliebene des Verstorbenen) und symbolischen NTK (z. B. Naturphänomene wie Regenbogen).

Im Kapitel über die Identifikation der Verstorbenen finden sich zwei interessante Fälle, die mögliche Überschneidungen mit dem Phänomen der NTE aufweisen. Im ersten Fall schilderte die Befragte beispielsweise folgende Wahrnehmung: „Ich war Zeugin eines Verkehrsunfalls, bei dem eine Person starb, und ich sah dieselbe Person neben ihrem Körper knien und sich selbst beim Sterben zusehen“ (S. 148). Auch verunfallte Nahtod-erfahrene berichten häufig, am Unfallort auf ihren bewusstlosen Körper geschaut zu haben. Zur Herstellung des Kontextes enthält das Kapitel an dieser Stelle eine kleine informative Einführung zu häufigen Elementen von NTE. Den Abschluss dieses Kapitels bilden sodann zwei Berichte über NTK, die an einen Ort gebunden zu sein schienen.

Im Kapitel „Mitteilungen während der NTK“ finden sich viele eindrückliche Erfahrungsberichte zu den ganz überwiegend tröstlichen Botschaften der Verstorbenen, die auch zukünftige Geschehen teilweise mit Datumsangaben betrafen, welche später tatsächlich eingetreten seien. Eine empirische Überprüfung solcher Aussagen war nicht Teil des Studienprojektes, wäre aber in zukünftigen Studien sehr zu begrüßen. Präkognitive Angaben könnten etwa mit der Methodik der erwartenden Beobachtung überprüft werden, welche Hans Bender (1966) erfolgreich zur Untersuchung von präkognitiven Träumen der Schauspielerin Christine Mylius anwandte.

Das Kapitel „Die Umstände des Auftretens von NTK“ enthält Berichte zu möglichen Zeit-anomalien während NTK: Einige Befragte gaben an, dass ihnen die Zeit verzerrt oder stehen zu bleiben schien, was erneut eine gewisse Parallele zu NTE (Wittmann et al., 2017) nahelegen scheint. Ein Anteil von 21 % der Befragten berichtete zudem über kollektive Wahrnehmungen von NTK, wie etwa im folgenden illustrativen Fall: „In einer Bibliothek war die sehr lebens-echte Erscheinung eines vor vielen Jahren verstorbenen Onkels. Er wurde auch von einem jungen Mann gesehen, der neben mir saß“ (S. 184). Interessanterweise berichtete zudem ein Anteil von 20 % der Teilnehmenden, während des NTK ein Haustier bei sich gehabt zu haben, welches bei 25 % dieser Befragten ein ungewöhnliches Verhalten gezeigt habe. Ein Unterkapitel ist sodann den Berichten von 120 Befragten (12 %) zu „vorübergehenden Lähmungserscheinungen“ während NTK gewidmet, die mit dem Phänomen der Schlafparalyse identisch oder verwandt zu sein scheinen.

Im Kapitel „Informationen über die Verstorbenen“ fällt auf, dass nur ein vergleichsweise kleiner Teil der Verstorbenen eines unnatürlichen oder plötzlichen Todes gestorben zu sein scheint, wie etwa durch Suizid (7 %) oder Mord (2 %). In anderen Studien (Haraldsson, 2012; Stevenson, 1982) findet sich ein deutlich höherer Prozentsatz eines gewaltsamen Todes (je 28 %). Ein unerwarteter Tod könnte bei der Beantwortung der Frage nach einer allenfalls gesteigerten Motivation des Verstorbenen zu einer nachtodlichen Kommunikation relevant sein. In

diesem Punkt wäre deshalb noch eine vertiefendere Erörterung zum Aspekt der Plötzlichkeit des Todeseintritts im Kontext der bestehenden Literatur wünschenswert gewesen, was aber eher ein Thema für einen Zeitschriftenartikel sein dürfte.

Die nächsten Abschnitte widmen sich der fundamentalen Bedeutung von NTK für das Glaubenssystem und dem meist deutlich erhöhten Realitätsempfinden bei einem NTK. Im Unterkapitel über die Erwartungen und Bedürfnisse der Befragten findet sich sodann eine interessante Liste von vier Kategorien von NTK, bei welchen die Trauer situationsbedingt keine Rolle spielen konnte: 1. Bei NTK zum Zeitpunkt des Todes, bei welchen der Empfänger die Nachricht des Todes erst durch dieses Erlebnis erhält; 2. bei NTK für eine dritte Person, in welchen der Empfänger selbst als Unbeteiligter nicht in Trauer ist; 3. bei NTK als Schutz und Warnung, die häufig erst Jahre nach dem Tod auftreten; und 4. ebenso bei NTK mit einer für den Empfänger unbekanntem Person. Der inhaltliche Teil wird sodann durch einen Abschnitt zu den meist sehr tröstlichen und teilweise lebensverändernden Wirkungen von NTK auf die Empfänger beendet und durch eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse im letzten Abschnitt abgerundet.

Das Buch stellt eine ansprechend geschriebene Darstellung dieser wissenschaftlich fundierten Studie dar, die auch als Einführung zum Phänomen der NTK für ein breites Publikum geeignet ist. Diesem Format dürfte auch der Umstand geschuldet sein, dass die Literaturhinweise in Fußnoten angeführt sind und nicht in einem Literaturverzeichnis am Ende des Buches. Die Publikation weist gewisse Limitationen auf, die sich zum Teil notwendigerweise aus dem Studiendesign ergeben. Die Befragten entschieden selbst über ihre Teilnahme, weshalb sie keinen repräsentativen Durchschnitt der Bevölkerung darstellen. Auch wenn eine Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse deshalb schwierig zu beurteilen ist, fallen dennoch die Ähnlichkeiten mit den Ergebnissen aus vergleichbaren Studien ins Auge. Eine große Stärke des Buches sind ohne Zweifel die vielen anschaulichen Zitate aus den Erfahrungsberichten, welche diese außergewöhnlichen Erlebnisse gerade für Leser, die mit NTK noch nicht vertraut sind, gut nachvollziehbar machen. Wertvoll sind auch die Querbezüge zu anderen Phänomenen wie NTE und Sterbebettvisionen, mit welchen sich die Autorin in einem anderen lesenswerten Buch noch spezifischer auseinandergesetzt hat (Elsaesser, 2020).

Literatur

- Bender, H. (1966). The Gotenhafen case of correspondence between dreams and future events: A study of motivation. *International Journal of Neuropsychiatry*, 2(5), 398–407.
- Castro, M., Burrows, R., & Wooffitt, R. (2014). The paranormal is (still) normal: The sociological implications of a survey of paranormal experiences in Great Britain. *Sociological Research Online*, 19(3), 1–15. <https://doi.org/10.5153/sro.3355>
- Elsaesser, E. (2020). *Nachtod-Kontakte: Spontane Begegnungen mit Verstorbenen*. Crotona.

- Fenwick, P.K., Lovelace, H., & Brayne, S. (2010). Comfort for the dying: Five year retrospective and one year prospective studies of end of life experiences. *Geriatrics*, 51(2), 173–179.
- Green, C., & McCreery, C. (1989/2008). *Apparitions*. Hamilton. (Original veröffentlicht 1975)
- Greyson, B. (2010). Implications of near-death experiences for a postmaterialist psychology. *Psychology of Religion and Spirituality*, 2(1), 37–45. <https://doi.org/10.1037/a0018548>
- Guggenheim, J., & Guggenheim, B. (2007). *Trost aus dem Jenseits: Unerwartete Begegnungen mit Verstorbenen*. Fischer.
- Gurney, E., Myers, F. W. H., & Podmore, F. (1886). *Phantasms of the living*. Trübner.
- Hannah, M. T., Botkin, A. L., Marrone, J. G., & Streit-Horn, J. (2013). Induced after-death communication: An update. *Journal of Near-Death Studies*, 31(4), 213–220.
- Haraldsson, E. (2012). *The departed among the living: An investigative study of afterlife encounters*. White Crow Books.
- Rommer, B. R. (2000). *Der verkleidete Segen: Erschreckende Nah-Todeserfahrungen und ihre Verwandlung*. Santiago.
- Stevenson, I. (1982). The contribution of apparitions to the evidence for survival. *Journal of the American Society for Psychical Research*, 76, 341–358.
- Tyrrell, G. N. (1979). *Erscheinungen und Visionen im PSI-Feld*. Walter (englisches Original veröffentlicht 1942).
- West, D. J. (1990). A pilot census of hallucinations. *Proceedings of the Society for Psychical Research*, 57(215), 163–207.
- Wittmann, M., Neumaier, L., Evrard, R., Weibel, A., & Schmied-Knittel, I. (2017). Subjective time distortion during near-death experiences: An analysis of reports. *Zeitschrift für Anomalistik*, 17, 309–320.